



Prof. em. Dr. sc. Dr. h. c. Heinz Such
23. Juli 1910 — 28. Dezember 1976

Träger des Nationalpreises der DDR
Träger des Vaterländischen Verdienstordens
in Gold und Silber
Träger des Ehrentitels
„Verdienter Hochschullehrer der DDR“
Ordentliches Mitglied
der Akademie der Wissenschaften der DDR
Korrespondierendes Mitglied
der Académie Internationale
de Droit Comparé (Paris)

30 Jahre rastlosen, schöpferischen und fruchtbaren Wirkens für die Gestaltung des sozialistischen Rechts, für die Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Rechtswissenschaft, für die Schaffung eines sozialistischen Hochschulwesens und gemäß dessen Funktion für die Ausbildung und Erziehung einer der Arbeiterklasse und ihrer Partei treu ergebenden sozialistischen Juristengeneration — dies kennzeichnet die Persönlichkeit Heinz Suchs, eines Kommunisten und Gelehrten neuen Typs.

Sein wissenschaftliches Werk — repräsentiert u. a. durch über 120 wissenschaftliche Publikationen, darunter 13 Lehrbücher und Monographien — reflektiert den komplizierten, widerspruchsvollen Prozeß der Herausbildung und Entwicklung der marxistisch-leninistischen Rechtswissenschaft der DDR. Es weist ihn — in einer Reihe mit Arthur Baumgarten, Karl Polak, Hans Nathan und anderen — als einen ihrer profiliertesten Begründer und als Pionier bei der Erschließung und Nutzbarmachung der sowjetischen Rechtswissenschaft aus. Untrennbar mit seinem Wirken verbunden ist die Entwicklung des sozialistischen Zivil- und Wirtschaftsrechts der DDR.

Ein Teil des von Heinz Such angehäuften wissenschaftlichen Schatzes ist in den Spalten der „Neuen Justiz“ ver-

wahrt. Das gilt insbesondere für seine früheren Arbeiten. In diesen ringt er, in Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Rechtswissenschaft, um das marxistisch-leninistische Verständnis von Staat und Recht und — wie er selbst schreibt — um „die Befreiung von den traditionellen, durch unsere Schul- und Hochschulausbildung anerzogenen gesellschaftlichen Vorurteilen“ ^{71/} Er hielt diese ideologische Befreiung für die „unerläßliche Voraussetzung für jeden Wissenschaftler, um zur Erkenntnis der objektiven Wahrheit zu gelangen“ ^{72/}

Indem er das Versagen der an den Universitäten gelehrtten Wissenschaften einschließlich der Rechtswissenschaften während der Weimarer Republik und des Faschismus analysierte, gelangte Heinz Such folgerichtig zu der Erkenntnis, „daß die Hochschule nur dann ihre Funktion erfüllen kann, wenn auf ihr in allen Fachrichtungen auch der dialektische Materialismus seine Lehrstätte hat ... Kenntnis des dialektischen Materialismus mußte Bedingung für jede Berufung als Hochschullehrer sein. Das erfordert die Verantwortung vor der Jugend, die jeder Hochschullehrer trägt.“ ^{73/}

Diese heute selbstverständlich klingenden Sätze waren damals Gegenstand harten Ringens an den Universitäten. ^{74/} Im Ergebnis dieser Auseinandersetzungen, an denen Heinz Such maßgeblichen Anteil hatte, konnte im Herbst 1948 auf der Rektorenkonferenz der sächsischen Hochschulen festgelegt werden, daß das Fach „Dialektischer und historischer Materialismus“ in allen gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten zu vertreten ist.

Den neuen Typ des Wissenschaftlers, den Heinz Such als junger Rechtswissenschaftler und Hochschulpolitiker ^{75/} forderte — „der moderne Gelehrte darf nicht apolitisch sein, sondern hat mit seiner Erkenntnis den handelnden Menschen bei der Lösung der schwierigen politischen Probleme zu helfen, und er muß unter Umständen selbst handeln“ ^{76/} —, hat er bis zu seinem Tode mit Mut, Standhaftigkeit, Optimismus und wissenschaftlichem Weitblick sowie hohem Verantwortungsbewußtsein selbst verkörpert.

Seine vielfältigen gesellschaftlichen, staatlichen und wissenschaftlichen Funktionen hat Heinz Such immer als Einheit, als politischen Auftrag seiner Klasse und seiner Partei verstanden und verwirklicht. In diesem Sinne hat er auch die ihm anvertrauten Studenten und Kader des wissenschaftlichen Nachwuchses erzogen, von denen viele in leitenden Funktionen in Organen der Partei, des Staates, der Wirtschaft und nicht zuletzt in der Wissenschaft wirken. Dieser Grundauffassung ist Heinz Such stets treu geblieben. Ständig hat er, das Wesen der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse in sich aufnehmend, die Praxis analysierend und aus ihr Anregungen für neue wissenschaftliche Überlegungen empfangend, schöpferisch neue Gedanken und Vorschläge zur Entwicklung und Vervollkommnung des sozialistischen Rechts und zur Erhöhung

^{71/} H. Such, „Jenseits von Materialismus und Idealismus?“, NJ 1948 S. 203 ff. (212).

^{72/} Ebenda.

^{73/} H. Such, „Die Ursachen des Versagens der Rechtswissenschaft“, NJ 1948 S. 61 ff. (67/68).

^{74/} So wurde z. B. auf Grund des hartnäckigen Widerstandes reaktionärer Hochschullehrer an der Leipziger Universität die Berufung des Genossen Dr. Gerhard Harig im Sommer 1947 vorerst noch nicht für das Lehrgebiet „Dialektischer Materialismus“, sondern für „Geschichte der Naturwissenschaften und Technik in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung“ beantragt. Karl Polak wurde aus gleichen Gründen vorerst nicht an die Juristenfakultät, sondern Anfang 1949 an die damalige Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät als Ordinarius berufen. Heinz Such konnte die Aufnahme einer Vorlesung zum dialektischen Materialismus an der Juristenfakultät zunächst nur unter der Ankündigung einer Methodenlehre erreichen.

^{75/} Heinz Such war als Lehrbeauftragter für Zivilrecht von 1947 bis 1949 Leiter der Rektoratsverwaltung der Leipziger Universität. In dieser Schlüsselstellung nahm er entscheidenden Einfluß auf die demokratische Umgestaltung der Universität.

^{76/} H. Such, „Die Ursachen des Versagens der Rechtswissenschaft“, a. a. O., S. 67.